

Gestochene Kritik

Friedrich A. Uehlein

Im Dezember 1712 hat Shaftesbury die Vorbereitungen zur zweiten Auflage der *Characteristicks* abgeschlossen. Seine Korrekturen, Textergänzungen und Anweisungen finden sich in einem Exemplar der ersten Ausgabe (1711), in Briefen an seinen Freund Thomas Micklethwayte (1678–1718) und in Schreiben an den Verleger John Darby (gest. 1733) und den Kupferstecher Simon Gribelin (1661–1733).¹ Die Drucklegung kann er nicht mehr überwachen. »The Second Edition Corrected« – so der Vermerk auf dem Titelblatt – erscheint posthum 1714. Das Kolophon des abschließenden dritten Bandes trägt die Jahreszahl 1715.

Im Laufe dieser Korrekturarbeiten war es Shaftesbury deutlich geworden, wie sehr emblematische Darstellungen seine philosophisch-literarische Arbeit bereichern könnten. Emblemata, so führt er in den *Plasticks* aus (SE I 5, 214 ff.), stehen in der Mitte zwischen Sprache und Bild und enthalten etwas von beiden. Sie sind Bilder, aber keine selbständigen Darstellungen, wie z. B. Skulpturen oder Gemälde. Sie erzählen und belehren, aber nicht in Sätzen und Urteilen wie die Rede. Sie provozieren »Empfindungen Vorstellungen und Bedeutung« und können somit im anderen, bildlichen Medium, auf eigenständige Weise, die literarische-philosophische Rede begleiten.

Aus dem runden Titelkupfer Πάντα Ὑπόληψις, das schon in der ersten Ausgabe der *Characteristicks* stand (SE I 1, 31), und dem »Triumphzug der Freiheit«, den John Closterman (1660–1711) vermutlich zu dem Dialog *The Sociable*

¹ Veröffentlicht in: Anthony Ashley Cooper, Third Earl of Shaftesbury, *Standard Edition*, frommannholzboog, Stuttgart-Bad Cannstatt 1981 ff., Bd. I,3 (1992), 136–346. Im folgenden werden Zitate direkt im Text nachgewiesen, z. B. SE I 3, 136.

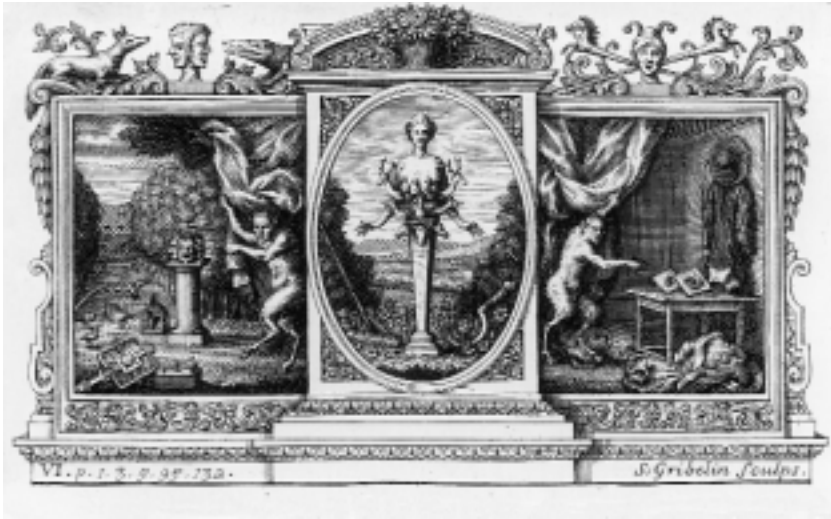


Abbildung 1: Titelkupfer zu *Miscellaneous Reflections* (Probeabzug)

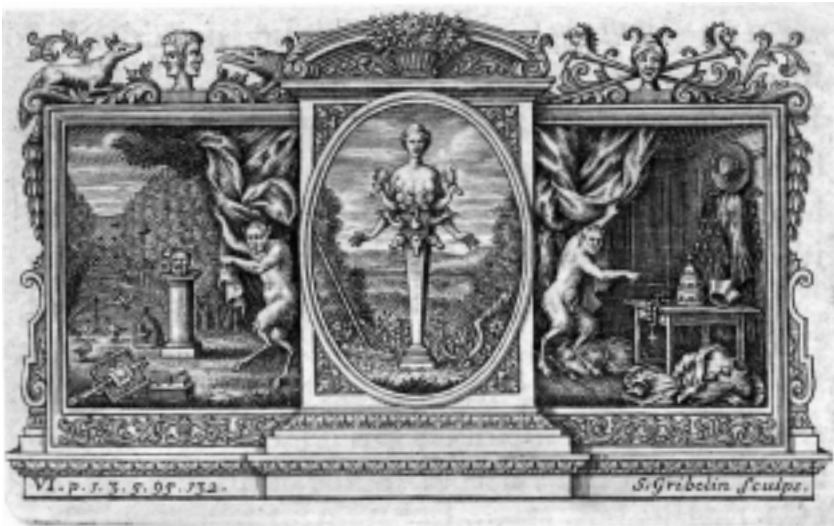


Abbildung 2: Titelkupfer zu *Miscellaneous Reflections* (1714/15)

Enthusiast (SE II 1) entwarf, entwickelte sich ein Bildprogramm, das für jeden Band ein großes Frontispiz (Volume-Plate) und für jede der sechs Abhandlungen ein eigenes Titelpuffer (Treatise-Plate) vorsah.² Shaftesbury realisierte das Programm zusammen mit Henry Trench (ca. 1690–1727), »my Draughts-man«, wie er ihn nennt. Die braun lavierten und weiß gehöhten Federzeichnungen gelangten zusammen mit Shaftesburys Beschreibungen (SE I 3, 138–236) über Thomas Micklethwayte an Simon Gribelin. Dieser setzte sie in Stichvorlagen und schließlich in die Kupferstiche um, die seit 1714/15 die *Characteristicks* in vielen Auflagen begleitet haben.³

Unter den Probeabzügen in Shaftesburys Nachlaß⁴ findet sich ein früherer Zustand des Titelpuffers zu den *Miscellaneous Reflections* (Abb. 1), der von der gedruckten Fassung bedeutsam abweicht (Abb. 2). Er hat bisher keine Beachtung gefunden. Interessanterweise entsprechen Shaftesburys Beschreibung, Trenchs Entwurf und Gribelins Stichvorlage diesem frühen Zustand.

Die beiden Flügelbilder (s. Abb. 2) deuten buchstäblich auf Shaftesburys Kirchenkritik: Bocksfüßige, spitzohrige Satyrn rafften jeweils einen Vorhang hoch. Der linke weist mit spitzem Finger auf einen Säulenfuß mit Masken und in einen Vogelherd mit Netzen, Schlingen, Fallen und einem Käfig. Schnepfen sind am Boden, flattern, gehen ins Netz, eine sitzt im Käfig. Der rechte Satyr weist in einen dunklen Raum hinter dem Vorhang. Mitten auf einem an die Wand gerückten Tisch steht eine Tiara, rechts davon liegt ein Birett hochgekippt auf der Seite, hinter der Papstkrone kommt eine Kette aus Perlen hervor und hängt mit einem Kreuz über die Tischkante. Sie ähnelt entfernt einem Rosenkranz (*rosarium*). An der Wand hängen ein langes Gewand, das in der dunklen Kammer hell erscheint, wie eine Albe, darüber ein breitkremziger Hut mit den dreißig Quasten (*fjocchi*) der Kardinalswürde. Fünfzehn Quasten sind sichtbar, die zweite Quasten-

² Vgl. Felix Paknadel, Shaftesbury's Illustrations of Characteristics, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institute* 37 (1974), 290–312. – Sheila O'Connell, Lord Shaftesbury in Naples: 1711–1713, in: *The Walpole Society* 54 (1988/1991), 149–219 und Abbildungen 37–81. – Andrea Gatti, Per l'estetica dell'emblema nel Settecento inglese. I frontespizi delle *Characteristics* di Lord Shaftesbury (l'edizione del 1714), in: *Bollettino del Museo Bodoniano di Parma* 7 (1993), 201–237.

³ Federzeichnungen und Stichvorlagen sind reproduziert bei O'Connell (Anm. 2).

⁴ Public Record Office, London: PRO 30/24/26/1 no 71.

schnur wird von der Albe größtenteils verdeckt. Am Boden liegen zwei Narren-gewänder, kenntlich an den großen Knöpfen am Wams, dem kurzen bauschigen Rock und den losen Ärmeln. Ihnen entspricht der säuerlich blickende (»ill-humoured«) Narr mit seiner Schellenkappe und den Steckenpferden.

Der frühere Zustand (Abb.1) erscheint dagegen wenig spektakulär und weniger eindeutig. Die Insignien der römischen Kirche fehlen. Das hellere Gewand ist zu Schwarz abgedunkelt, die teilweise verdeckte Quastenschnur ist zu einem Ärmel geworden. (Historisch betrachtet, müßte man den Werdegang natürlich umdrehen.) An der Stelle von Tiara und Rosenkranz liegen zwei Doktorhüte. Der breitrandige Hut soll nach Shaftesburys Beschreibung ein »Rose-Hatband« tragen.⁵ Auch wenn dies mit dem bloßen Auge kaum auszumachen ist, sind doch Hut und Gown als Tracht eines anglikanischen Geistlichen erkennbar. Das Birett hat die Reformation überlebt. Es besteht in der anglikanischen Kirche fort. Die Doktorhüte sollen nach Shaftesburys Anweisung dieselben sein, wie sie auf dem Titelkupfer zu den *Moralists* von den Doktoren getragen werden, die im Seminar (College and Cloister) ihre Vorlesungen halten. (Der aufmerksame Betrachter hat's schon gemerkt.)

Und er fährt fort: was dort beschrieben werde – eine dogmatisch verhärtete Religion, die sich nicht zu fragen und zu denken traue und geradezu abergläubisch an Hypothesen hänge (SE I 1, 32) – nehme vorweg, was hier im letzten Titelkupfer zu sehen sei (SE I 3, 232). Am aufschlußreichsten ist die Bemerkung, die er der Beschreibung nachsetzt:

(Der Gown muß so tief schattiert werden, daß man ihn als schwarz erkennt, und muß dem Gown eines unserer normalen Geistlichen ziemlich nahekommen.) N. B. Diese letzten Zeilen dieses Absatzes sollen weggelassen werden, falls Sie [= Micklethwayte] Mr. Gribelin – eine Abschrift geben. Der mündliche Hinweis genügt. (SE I 3, 235)

⁵ SE I 3, 234. Das Rosettenband ist spezifisch für einen anglikanischen Pfarrerhut. Vgl. *Oxford English Dictionary*: rose 15.b.



Abbildung 3: Frontispiz zu *Miscellaneous Reflections* (1714/15)

Shaftesbury kennt die Brisanz der gestochenen Kritik. Schon die geschriebene ist deutlich genug. Sie bleibt aber zumeist bei allgemeinen Bestimmungen, die für mehrere Einzelfälle falscher Religiosität gelten und überläßt es letztlich dem Leser, auf welche Denomination er die Kritik (nicht) beziehen will. Die gestochene kann einen solchen Spielraum kaum einräumen. Sie stellt Einzelnes dar.

Ist man auf den brisanten Zielpunkt des frühen Zustandes aufmerksam geworden, liest man auch die übrigen Bilder genauer; so z. B. das Frontispiz zu den *Miscellaneous Reflections*, das nur wenige Seiten vor dem behandelten Titelkupfer steht (Abb. 3). Im ovalen Mittelfeld der oberen Bordüre ist ein Altar zu sehen, vor dem eine umgestürzte Krone, ein Zepter und ein Schwert in der Scheide am

Boden liegen. Auf dem Altar steht die Tiara, hinter ihr kreuzen sich ein Flammenschwert und ein Krummstab. In der unteren Bordüre, und somit in leichter Draufsicht, wird der Altar ganz ähnlich wiederholt. Er ist umgeben von einer Peitsche, einer qualmenden Fackel, einem Rutenbündel, Galgen, Henkerbeil und einer Fessel. Rechts entspricht ihm eine Kanzel, die von Piken, Lanzen, Schwertern und Fahnen umstarrt ist und eine Pauke, eine Fanfare und eine Trommel zur Seite hat.

Emblematische Darstellungen erzählen und belehren nicht in Sätzen und Urteilen wie die Rede, sie provozieren Empfindungen, Vorstellungen und Bedeutung (SE I 5, 214). Die Reihung der ähnlichen und entsprechenden Bilder genügt, daß der Betrachter die Obergewalt der römisch-katholischen Kirche, ihre inquisitorische Praxis und Zwangsherrschaft und ihre kriegerische Propaganda abliest. Eine solche Lesart – ob begründet oder nicht – ist in Shaftesburys Zeit gewöhnlich. Dieses bequeme Verständnis schlägt um, wenn man auf Trenchs Zeichnung sieht und aus Shaftesburys Beschreibung erfährt, daß der Altar von einer Mitra beherrscht werden sollte. Überdies assoziiert Shaftesbury Trenchs Kanzel mit dem Anfang von Samuel Butlers komischem Epos *Hudibras* (1663), das nicht zuletzt die englischen Auseinandersetzungen um die *Dame Religion* im 17. Jahrhundert zum Gegenstand hat: »And pulpit, drum ecclesiastick, / Was beat with fist, instead of a stick« (*Hudibras* I 1, 11 f.). Diese Kirchentrommel, schreibt er an Gribelin, sei »mehr nach der üblichen Art unseres eigenen Landes als eines fremden« auszuführen (SE I 3, 172).

Der Zielpunkt der Kritik ist derselbe wie in dem Probedruck des Titelpupfers. Sicher teilte Shaftesbury die Kritik an der römischen Kirche, wie sie in den veröffentlichten Stichen sichtbar wird. Aber die traditionell gewordene Kritik an der römischen Kirche ist wohlfeil. Die eigene *National Church* ist das direkte Ziel des verdeckten Schreibens und der besprochenen Bildchen.⁶

Der Blick auf die Stiche müßte sich jetzt weiten und die gesamten *Characteristics* und die englische Geschichte zwischen dem *Clarendon Code* und *Act of Uni-*

⁶ Vgl. Wolfram Benda, *Der Philosoph als literarischer Künstler. Esoterische und satirische Elemente bei Lord Shaftesbury*, Diss. Erlangen 1982.

formity (1662) sowie Shaftesburys Tod (1713) ins Auge fassen. In dieser Anmerkung zu einem Probeabzug bleibt nur Raum für Andeutungen.

Dringen Kirche und Staat auf Uniformität der Meinung und Überzeugung, dann wird die Religion dem freien Gespräch und der freien, praktischen Aneignung entzogen. Kirche und Parlament »schreiben mit absoluter Autorität einen besonderen Glauben vor« (SE I 2, 130). Vor allem auch das Fundament eines Offenbarungsglaubens, der rationale Begriff von Gott und die natürliche Religion der Vernunft und Sittlichkeit, wird zerstört.⁷ Die gefährlichen Folgen sind Gleichgültigkeit und Verstellung einerseits und religiöser Fanatismus andererseits.⁸ Sicher nicht ohne Bezug auf die gestochenen Altäre schreibt Shaftesbury:

Wir sehen, daß die Verordnung eines Glaubens in gewissen Ländern höchst effektiv praktiziert wird durch eine gleichbleibende Politik und eine wohlabgewogene Anwendung von Strafe und Belohnung, mit Hilfe besonderer, eigens eingesetzter Gerichte, besonderer Justizverfahren, besonderer Behörden und Beamten, eigener Untersuchungs- und Befragungsmethoden und gewisser Verordnungen von heilsamer Strenge, [...] die gehörig und angemessen durchgesetzt werden [...] zum Zwecke strikter *Gleichförmigkeit* und *Einheit* in ein und demselben Bekenntnis und Ritus. (SE I 2, 130)

Die gleichbleibende, durch Jahre verfolgte Politik heilsamer Strenge zeigt sich in der Gesetzgebung während des genannten Zeitraums, so z. B. im *Toleration Act* (1684), das den protestantischen Sekten (Dissent) ihren eigenen Ritus, aber keine politische Betätigung zugesteht, und Katholiken und Nichtchristen ausschließt; ferner in den *Test Acts* (1673, 1678 etc.), welche den Zugang zu öffentlichen Ämtern vom Empfang des Abendmahls nach anglikanischem Ritus abhängig machen. Die unter die Mitra, das Bannschwert und den Bischofsstab gestürzte

⁷ SE II 1, 140 ff., 156. Vgl. Dirk Großklaus, *Natürliche Religion und aufgeklärte Gesellschaft*, Heidelberg 2000.

⁸ SE I 2, 132–140 und *Letter concerning Entbusiasm*. Unter den Stichwörtern *Liberty*, *Religion* und *Uniformity* hat Shaftesbury in seinem Register (SE I 4) Hauptgesichtspunkte zusammengезogen.

Krone samt Zepter und Schwert kann direkt auf die Krönungszeremonie bezogen werden. Der Erzbischof nimmt dem Monarchen den Eid ab:

And will you maintain and preserve inviolably the settlement of the Church of England and Ireland and the doctrine, worship, discipline and government thereof as by law established. [...] And will you preserve unto the Bishops and Clergy [...] all such rights and privileges as by law do or shall appertain unto them or any of them?⁹

Ein aktuelles Gesetz aus der Zeit der Konzeption und Realisierung der Stiche ist das *Occasional Conformity Act* (1711). Seit 1705 versucht Königin Anna, Anhängern von Sekten die Übernahme eines Amtes zu ermöglichen, indem ihnen die gelegentliche Erfüllung des *Test Act* gestattet wird. Der Versuch scheitert am anglikanischen Widerstand. Der höchst zweifelhafte Vorgang bestätigt Shaftesburys Analyse. Die anglikanische Partei beharrt auf dem Empfang des Sakraments nach bestehendem Ritus. Der Königin ist der Empfang eine gleichgültige Sache, die man gelegentlich zugestehen kann. Der Dissenter ist bereit, sich gelegentlich zu verstellen. »Der richtige Weg, die heiligste Wahrheit verdächtig zu machen, ist, daß man sie mit Drohungen unterstützt und die Leute durch Schrecken zum Glauben bringen will« (SE I 2, 135).

Der Grund des falschen klerikalen Verhaltens liegt nach Shaftesbury in einer falschen Theologie. Damit kehren wir zur dunklen Kammer des Probeabzuges zurück. Er vermißt an den Theologen das helle, ausgeglichene Gemüt (»good-Humour«), das ihnen von ihrer Sache her zuwachsen müßte. Sie setzen ihre Sache nicht dem Licht der Vernunft aus und scheuen das freie Gespräch. Dabei ist es gerade die Wahrheit, die jedes Licht verträgt (SE I 3, 28). Auf dem Ruin der menschlichen Natur (»Good-nature«) wollen sie die Religion aufbauen.¹⁰ Worin liegt der Grund ihres lichtscheuen, mißmutigen Verhaltens? Ihre Vorstellung von

⁹ Zitiert nach: I. Deane Jones, *The English Revolution. An Introduction to English History 1603–1714*, repr. with corr., London 1966, 172.

¹⁰ *Select Sermons of Benjamin Whichcot*, Preface [by Lord Shaftesbury], London 1698, A 5 v.

Gott ist zusammengestückt aus dem, was sie für gut, mächtig und groß halten. »So geben sie ihm einen Willen wie den ihren, Leidenschaften wie ihre, Freuden wie ihre, Rache, da sie Rache genießen, Ehre, da sie Ehre lieben, eine Gefolgschaft und einen Hofstaat, äußeren Prunk und Glanz und was auch immer sie bewundern.«¹¹ Sie bleiben in einer Vorstellung von Gott nach ihrer eigenen Maßgabe befangen. Das macht sie selber ernst und gewichtig (»grave«), in falscher Weise erhaben (»false sublime«), unverträglich (»sour«) und mißmutig (»ill-humoured«). Sie bleiben in der dunklen Kammer. Eine solche Religion macht nicht frei, sondern erdrückt.¹² Shaftesbury hat jene Vorstellungen zu einem Begriff von Gott und zu einer natürlichen Religion der Vernunft und Sittlichkeit zu klären gesucht:

Korrigiere die gewöhnliche Vorstellung. Nimm von Gott alles weg, was wir als Glückseligkeit und für gut ansehen; nimm von ihm, was wir für Macht halten, was wir als groß und gewaltig erheben: was bleibt?¹³

Gottes Macht, sein Wille und Wirken, seine Freiheit, Größe und Weisheit sind nur verschiedene Namen für seine Gutheit (»Goodness«): »Denk daran, alles in Gott ist Göttlich; und er ist entweder überhaupt nicht, oder er ist wahrhaft und vollkommen gut« (SE I 1, 348).

Wer immer die Veränderungen der Kupfer veranlaßt hat – etwa Micklethwayte, der die neue Ausgabe aus der Schußlinie halten wollte? – hat die gestochene Kritik abgestumpft und verwischt.

¹¹ Benjamin Rand (Ed.), *The Life, Unpublished Letters and Philosophical Regimen of Anthony, Earl of Shaftesbury*, London 1900, 27 f.

¹² Zum Verhältnis von Religion, Kritik und einem freien, heiteren Gemüt vgl. *Miscellaneous Reflections* II,3 (SE I 2, 120–160). In Shaftesburys Kirchenkritik blitzt eine Facette seines Denkens auf. Den Zusammenhang, in den sie gehört, hat Barbara Schmidt-Haberkamp umfassend und differenziert dargestellt: *Die Kunst der Kritik*, München 2000.

¹³ Siehe Anm. 11, 28.

